Zeitschrift: Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus

Herausgeber: Vereinigung Freundinnen und Freunde der Neuen Wege

Band: 3 (1909)

Heft: 10

Buchbesprechung: Büchertisch

Autor: Fr.S. / H.G. / L.R.

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 27.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Büchertisch.

Soziale Literatur. Die Verhands lungen des XX. Evangelisch=sozias len Kongresses in Heilbronn sind erschienen (Verlag Vandenhoeck und Rusprecht in Göttingen, Preis Fr. 3. 20).

Um Cvangelisch = sozialen Rongreß pflegt eine geiftige Elite sich zusammen= zufinden und schon darum ift die Lektüre der Berhandlungen ein Genuß. Lugus und Sparfamteit (Referent Graf Boja= dowsty), Rirche und Arbeiterstand und Beiftige Strömungen in der deutschen Gewerkschaftsbewegung waren die The-Für die Berhandlungen wäre im allgemeinen zu wünschen, daß etwas weniger Theologen und viel mehr Arbeiter und Arbeiterführer zu Worte Bu diesem Zweck fommen möchten. müßte sich der Kongreß allerdings der Sozialdemokratie gegenüber weniger ab= lehnend verhalten. Das sollte insbeson= dere in Süddeutschland nicht schwer sein. — Aktuell ist heute wieder die Rede, die Naumann am 2. März 1908 im Reichs= tag über die "Hausindustrie" gehalten hat (Buchverlag der Hilfe, Berlin, 20 Cts.). Mit wenigen Worten ift da so ziemlich alles gefagt, was fich über die Haus= induftrie und für die hausarbeiter fagen läßt. - Ueber die Arbeiterbriefe aus der Tiefe und über das Jugend= leben einer Arbeiterin wird in die= sen Blättern bald ausführlich geredet werden. Ich möchte ganz besonders noch auf Wenzel Holek, Lebensgang eines deutsch-tichechischen Handarbeiters (Verlag von Eugen Diederich in Jena, br. Fr. 6.—, geb. Fr. 7.35) aufmerksam machen. Die durch ihre Schlichtigkeit und Chrlichkeit ergreifende und packende Selbstbiographie wird für die Würdigung der Sozialdemokratie als einer welt= geschichtlichen und kulturellen Notwendig= feit bahnbrechend sein, mehr als manches theoretische Buch. Gottfried Reller jagt einmal in einer seiner Novellen, daß zu seiner Zeit jeder brave Schweizerbürger freisinnig sein mußte. Hier könnte man fagen, daß unter den geschilderten Ber= hältniffen jeder tüchtige Arbeiter Sozial= bemofrat werden muß. — Auf jeden Religionslehrer muß dieses Buch einen niederschmetternden Gindruck machen. Was bedeutet den Menschen, die jahr= aus, jahrein mit ber bitterften Rot ringen unfer Chriftentum, wie es von Katholiken und Protestanten gewönlich verkündigt wird? Man möge die Ant= wort felber aus dem Buch und aus den andern Arbeiterbiographien der letten Jahre lesen. Und eines wird wieder besonders klar: Die hoffnungslose Not hat auf den Menschen die gleiche Wir= fung wie die Gunde; benn ift biefe die freiwillige Anechtschaft unter die Materie, so ist jene die unfreiwillige, aber mit der gleichen, das höhere Beiftes= und reine Bemütsleben ertotenden Wir= Das wird einem besonders an fung. bem Leben dieses sittlich empfindenden und nach Beiftesbildung hungernden Wenzel Holek deutlich. Für mich ift die Summa biefes gerade durch feine Tendenzlofigkeit ergreifenden Buches die, daß nicht nur die materiell, sondern auch die geistig Reichen unserer Tage noch gang anders ihrer Pflichten gegenüber den doppelt Armen sich bewußt werden müffen.

lleber die wohl gründlichste und wirksamste Bekämpfung der Tuberkulose, über Auskunfts- und Fürsorgestellen für Lungenkranke unterrichtet Heft 4/5 der "Sozialpolitischen Zeitfragen der Schweiz", verfaßt von Pfarrer Reichen in Winterthur (Buchhandlung des Grütlisvereins in Zürich, Preis 50 Cts.). — Ein sehr brauchbares Nachschlagehands duch ist das vom katholischen Volksvereinsverlag M.-Gladbach herausgegebene Verzeichnis sozialer Literatur (7. Auflage, Preis 70 Cts.). Daß dieses Büchlein "mangelnder katholischer Gesinnungsstüchtigkeit" angeklagt worden ist, gereicht ihm zur Empfehlung. Fr. S.

Das religiöse Wunder und Anderes. Drei Borträge von Dr. Martin Rabe. Tübingen, Mohr, 87 S., Fr. 2.10.

1. Das religiöse Bunder. Im 18. Jahrhundert "gab es keine Bunder mehr." "Wir kennen wieder gegenwärtige, gangbare Bunder." Die evangelische Kirche, mehr noch Aufklärung, Katio= nalismus und die naturwissenschaftliche Bildung unserer Tage haben freilich Vielen die Vorstellung bavon ausgetrieben. Kade hält sich in seiner Ab=

handlung an die Erfahrung, nicht ein= fach wie herrmann an bas eine Wunder Jesus, zwischen dem und vielen Heutigem doch eine Kluft ist. Viktor Straußens Berse werden angeführt: Und kanns nur ein Wunder wenden, auch ein Wunder kann er senden. An seltene und duntle Vorkommniffe, wie im Leben Joh. Christoph Blumhardts, wird "der Rürze halber" nur erinnert. — In der leben= bigen Religion besteht immer auch das Gebet. Gebet ohne Bitte ift unnatur= lich. Wo aber Bitte und Glaube an Erhörung, da ift Bunderglaube. Der ursprüngliche Bunderbegriff haftet am Einzelerlebnis, nachgewiesen an dem schönen Worte Kants vom bestirn-ten Himmel und vom Sittengesetz in uns, die ihn immer wieder mit Bewun= derung und Chrfurcht erfüllen (aber eben in besonderen einzelnen Fällen). Hieher gehört auch die Geburt eines Kindes. — Der fromme Mensch des 20. Jahrhunderts wird aber auch Wunder tun. Nach dem, was wir vom Grafen Beppelin missen, wird er die Fertigstel-lung seines Luftschiffes als ein Wunder empfunden haben, das Gott ihm gelingen ließ. — Das Individuelle, das Reich ber Geschichte ist das Gebiet des Wunders. Schon der Siftorifer muß immer wieder "über etwas Ungewöhnlichem stillstehen= den Verstandes sein." Der religiöse Mensch vollends findet in der Betrach= tung ber Geschichte Beftartung feines Glaubens, allenfalls auch Ertötung, wenn er ihn nicht mit einem kuhnen "Dennoch" hindurchrettet. Schließlich lebt auch die evangelische Frommigkeit davon, daß sich immer wieder Wahr= nehmungen einstellen, daß dieses natür= liche Dasein um uns her "uns zum Besten bienen muß." Religiofe Bunder find demnach Greignisse, die den Men= ichen fo berühren, daß er dabei Gottes inne wird.

Rezensent, ber mit Gewinn alle drei Abhandlungen gelesen hat, hält es heute nicht mehr für recht, in einer Besprechung des Wunders "seltene Ereignisse, wie im Leben Blumhardts," b. h. doch das ausgedehnte und heute freilich leider mehr von englischen und französischen ernstehaften und namhaften Forschern bebaute Gebiet des Offultismus "der Kürze halber" nur anzutönen. Wer an einer übermäßigen, scheuen Berehrung vor dem

frankt, was man Naturgesetz heißt (und bas ist heute bei den meisten Studierten ber Fall), dem wird sich da eine unersmeßliche, ungeahnte neue Welt erschließen, die je nach Anlage auch mächtig religiös anregt. Siebei wird freilich das mit beutscher Fründlichkeit sestgehaltene eigene und fremde Vorurteil auf eine starke

Brobe geftellt.

2. Heiden mission, die Antswort des Glaubens auf die Resligionsgeschichte. Die Tendenz des Vortrags ist aus dem Titel ersichtlich. Er enthält u. A. eine eingehende Würsdigung der Ziele, welche Ernst Bußschon im Jahre 1876 in seinem Buch: "Die christliche Mission, ihre prinzipielle Verechtigung und praktische Durchfühsrung" der Religionsgeschichte als einer Vorsund Mitarbeiterin einer auch wissenschaftlich wohlgerüsteten Mission gesteckt hat und die seither, wenn auch teils unsabhängig von seiner Anregung, zum guten Teil erreicht worden sind.

3. Machtstaat, Rechtstaat, Kulsturstaat. Bortrag auf dem deutschanationalen Friedenskongreß in Jena 1908. Es gibt überm Rhein Leute, denen das Bild eines deutschen Nationalstaates vorschwebt, zu dem alles gehören müßte, was deutsch redet, also auch mit oder ohne Willen Oesterreich und die Schweiz. Höher als solchen Nationalstaat, wie er in Frankreich und Italien z. B. heute existiert, schätzt der Versasser den Kulturstaat. Durch Pslege deutscher Art und Bildung in Kunst, Wissenschaft, Haderdau, Industrie, Familienleben, Sitte und Religion wird auch alle Welt mehr gesegnet, als wenn ihr mit der Faust das deutsche Wesen aufgeprägt werden sollte. Einverstanden.

Clauben und Wissen. Bortrag, gehalsten in Bußnang am thurg. kantonalen Reformtag, den 22. November 1908, von Emil Schmid, Pfarrer in Tablatst. Gallen. 24 Seiten Oktav, Preis 40 Cts. Berlag der A. S. Neuenschwander'sche Buchhandlung in Weinsfelden.

Verfasser ist Optimist. Wenn eine Großzahl der heutigen Naturforscher die Konsequenz ihrer Beobachtungen glaubt im Monismus bekennen zu müssen, der keinen persönlichen Gott kennt, so hans delt es sich dabei in Pfr. Schmids Augen nur um ein Mißverständnis: Wenn sie,

diese Religionsverächter, unser Resormschristentum kennten, das da glaubt, weil sie wissen, daß ohne Jenseitsrestektionen uns doch getrost dem Tode ins Auge sehen läßt — sie würden heute noch sich

zu uns bekennen.

Auch in anderer Hinsicht wird die Bedeutung des Monismus nicht richtig eingeschätt. Verächtlich redet Schmid, in Andetracht der verschiedenen Auffassungen im heutigen Monismus, vom Konfusionismus, nennt seine Vertreter "jenseits von Gut und Böse stehend," jedes Pflicht= und Verantwortlichkeits= gefühles bar. — Und andererseits ist er in der Verteidigung seines Gottesglaubens nicht freizusprechen von einem nicht hoch einzuschätzenden Opportunismus, und fast banal klingt es zu hören, daß die großen Massen, losgerissen von dem angestaunten Glauben des Vaterhauses,

"eben doch auch etwas für ihr Gemüt haben müffen," und damit in Aberglauben und Spiritismus verfallen.

Diese Oberstächlichkeit in der Ginschätzung des Christentums selbst wie seiner Begner müssen wir umsomehr besdauern, als der Bortrag, an sich eine glänzende rednerische Leistung, auch im übrigen mit Geschick allem dünkelhaften Freidenkertum zu Leibe geht.

Dr. med. Th. M.

J. Nink. Ein verkannter Wohlstäter. Leipzig, Deutscher Büchersfreund G. m. b. H. Ginzelpreis 30 Ap. Der "verkannte Wohltäter" ist der Sonntag. Sein Segen und seine Schönsheit werden in dem Schriftchen so lebensdig und volkstümlich geschildert, daß es in der Propaganda für die Sonntagssache gewiß treffliche Dienste leisten kann.

Druckfehler. In dem Aufsatz über die "Heimarbeitsausstellung" in der letten Nummer hat sich ein bedauerlicher Druckfehler eingeschlichen. Seite 282 (Anmerkung) muß es heißen ea sprich e nicht i. Ich habe die Anmerkung extra gebracht, weil das Wort so oft falsch ausgesprochen wird, auch von Rednern, an denen dies auffällt und störend wirkt. Und nun habe ich extra das Falsche für das Richtige ausgegeben. Uebrigens wäre wohl das Beste, wenn einsach das beutsche Wort gebraucht würde.

Einladung.

Die vertrauliche Zusammenkunft von Freunden der religiössozialen Konserenz sindet **Mittwoch den 13. Oktober, vormittags**9½ **Uhr,** im **Hotel Kößli** in **Brugg** statt. Herr Pfr. Stückelberger in Derlikon wird die Besprechung mit einem Referat:
"Zur Verständigung über das religiöse Motiv unseres Sozialismus" einleiten. Nachher gemeinsames Mittagessen.

Wir laden dazu auch diejenigen Gesinnungsgenossen, die eine ausdrückliche Anmeldung versäumt haben, nochmals herzlich ein. Ueber Charakter und Zweck der Veranstaltung bitten wir nochmals unsern

Aufruf in Ner. 6 zu vergleichen.

Die engere Kommission:

Ragaz. Kutter. Pfister. Liechtenhan.

Rebattion: B. hartmann, Pfarrer in Chur; Liz. R. Liechtenhan, Pfarrer in Buch (Rt. Burich); C. Ragaz, Professor, in Burich. — Manustripte find an herrn Liechtenhan zu senden. — Druck von R. G. Zbinden in Basel.